

«Der Stadtrat ist nicht grün genug»

Die grüne Mehrheit im Stadtrat sei nicht stabil, sagt Beat Meier. Er will für die Grünliberalen in die Regierung einziehen, um dies zu ändern – und um zu verhindern, dass Winterthur zur Schlafstadt wird.

INTERVIEW: CHRISTIAN GURTNER

Die Grünliberalen sind eine junge Partei – nicht zu jung für den Stadtrat?

Beat Meier: Ich finde, wir haben in den letzten acht Jahren im Gemeinderat eine sehr gute Arbeit geleistet. Wir sind keine Kleinpartei. Seit den Nationalratswahlen 2011 sind wir die drittstärkste Partei in der Stadt. Der arithmetische Anspruch auf einen Sitz ist für mich allerdings nicht entscheidend. Ich möchte die Zukunft der Stadt mitgestalten und ich bringe das nötige Rüstzeug dafür mit.

Wieso tritt Michael Zeugin nicht mehr an? Wollte er nicht oder wurde er ausgewechselt, weil er das Ziel verfehlte? Er hat schon früh klargemacht, dass er aus beruflichen und privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung steht.

Alle Bisherigen wollen im Amt bleiben. Ein Erfolg für die Grünliberalen ist das eine Ding der Unmöglichkeit. Das sehe ich anders. Meine Chancen sind durchaus intakt. Es wäre nicht das erste Mal, dass die Grünliberalen für eine Überraschung sorgen.

Mit Zeugin hat es nicht geklappt, und das, obwohl bei der letzten Wahl zwei Sitze frei waren und er im zweiten Wahlgang eine sehr gute Ausgangslage hatte. Was können Sie besser als er? Es ist richtig, die Ausgangslage ist nicht einfacher geworden. Aber jede Wahl ist wieder anders.

Hand aufs Herz: Sie machen etwas Parteierwerbung und etwas Werbung für sich selbst – mehr nicht. Ich strebe wirklich einen Sitz an, und ich werde alles dafür tun. Natürlich ist der Wahlkampf aber auch eine Plattform, die wir nutzen müssen.

Die Grünliberalen haben erst mit einer Doppelkandidatur geliebäugelt und dann darauf verzichtet. Was ist passiert? Das war eine Idee, die wir diskutiert haben. Wir haben uns dann aber für eine Einzelkandidatur entschieden. Das unterstreicht die Ernsthaftigkeit unserer Kandidatur.

Wieso sollte jemand Sie wählen? Weil ich unabhängig und sachbezogen politisiere. Ich bin Unternehmer und bringe die notwendige Erfahrung mit. Inhaltlich trete ich dafür ein, dass die Energiewende ernsthaft vorangetrieben wird und dass die Stadt eine langfristig erfolgreiche Finanzpolitik verfolgt. Ich will, dass mehr für den öffentlichen Verkehr getan wird und dass Winterthur als Arbeitsort gestärkt wird. Hinzu kommt: Die Grünliberalen

als Mittepartei bestimmen im Gemeinderat oft, wo es hingehet. Wenn wir auch im Stadtrat vertreten wären, gäbe es weniger Probleme bei der Zusammenarbeit von Regierung und Parlament. Im Moment ist die Politik oft blockiert, weil die Machtverhältnisse in Gemeinderat und Stadtrat andere sind.

Ihr Ziel ist also eine bürgerliche Mehrheit im Stadtrat, so wie im Parlament. Eine grüne Mehrheit gibt es ja schon. Sie greifen einen linken Sitz an. Ich greife keinen bestimmten Sitz an. Ich habe mein eigenes Profil. Der aktuelle Stadtrat entscheidet übrigens nicht immer grün. Es braucht noch mehr Grün in der Regierung.

Der Stadtrat ist nicht grün? Nicht immer. Er setzt sich zum Beispiel zu wenig dafür ein, dass Busse vorfahren haben. Und eine seiner ersten Sparmassnahmen war der Austritt aus dem Netzwerk der Energiestädte. Beides ist für mich völlig unverständlich.

Sie wollen den Grünen Stimmen stehlen. Ich wende mich mit meinen Positionen an alle politischen Lager. Ich schiele nicht nur nach links oder nach rechts.

Im Parlament haben Sie sich als Wachstumskritiker und Sparer hervorgetan. Ich kritisiere nicht Wachstum als solches. Wenn wir als Wohnort wachsen, müssen wir aber auch als Arbeitsort wachsen. Wir sind auf dem Weg zur Schlafstadt, wo man nur wohnt, aber



«Ein grünliberaler Stadtrat würde die Blockade lösen»: Beat Meier. Bild: mad

nicht arbeitet und lebt. Zu viele Winterthurer müssen nach Zürich pendeln. Da möchte ich Gegensteuer geben.

Mit mehr Gewerbe- statt Wohnzonen? Zum Beispiel, ja. Wichtig sind auch gute Rahmenbedingungen für die Firmen. Was die Finanzen angeht, ist eine langfristige Planung entscheidend. Da hat der Stadtrat versagt. Erst war er immer zufrieden, und plötzlich merkte er, dass viel Geld in der Kasse fehlt. Nun macht er Hauruckübungen, die viel Schaden anrichten, etwa im sozialen Bereich und bei der Kultur. Das hätte nicht passieren dürfen. Wir müssen den Haushalt ins Lot bringen und mittelfristig endlich Reserven bilden.

7 Bisherige, 2 Herausforderer

Bei den Wahlen am 9. Februar treten alle amtierenden Stadträte erneut an. Die SP hat ihre drei Stadträte **Nicolas Galladé** (Soziales), **Yvonne Beutler** (Finanzen) und **Pearl Pedernana** (Bau) bereits ins Rennen geschickt, ebenso die Grünen ihren Vertreter, **Matthias Gfeller** (Betriebe). Die Nominierung der FDP-Stadträte **Barbara Günthard** (Sicherheit/Umwelt) und **Stefan Fritschi** (Schule) soll nächsten Mittwoch erfolgen. Einen Tag später

will die CVP Stadtpräsident **Michael Künzle** (Kultur/Dienste) nominieren. Die Bisherigen müssen ihre Ämter gegen mindestens zwei Herausforderer verteidigen. Im Juni schickte die SVP **Josef Lisibach** ins Rennen, der Grünliberale **Beat Meier** wurde gestern nominiert. Bei der EVP ist noch alles offen, wie es heisst; über eine Kandidatur wird am kommenden Mittwoch entschieden. Die Jungsozialisten wollen nicht antreten. (gu)

Winterthurer wird Coverboy

Der 17-jährige Koray Cetinkaya ist das neue Gesicht des Magazins, das für die beliebte Studentenkarte der Kantonalbanken wirbt. Letzte Woche gewann er die Modelfinalshow auf dem Jugendsender Joiz.

TAMARA TIEFENAUER

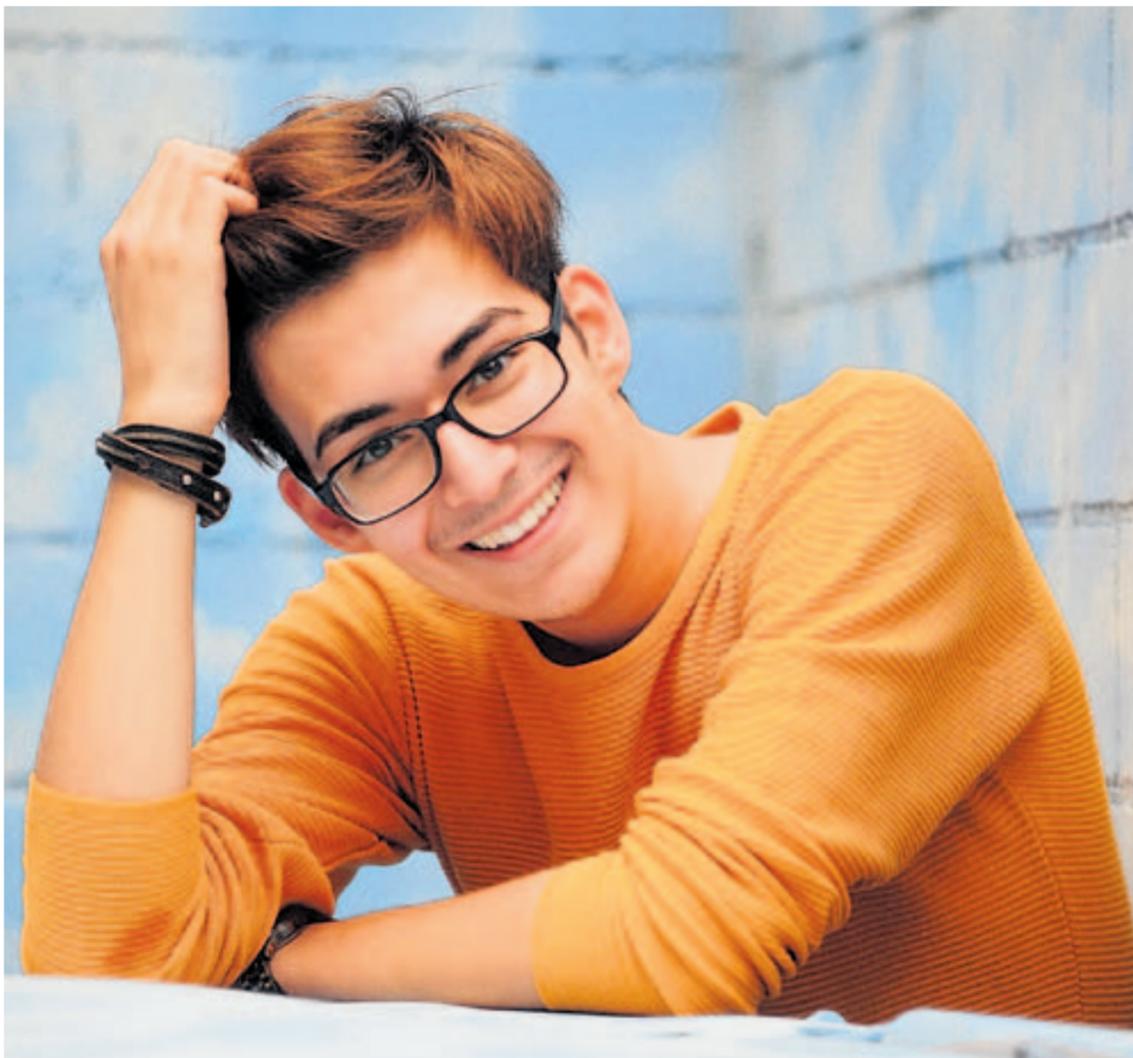
Das Wissen über «Baywatch» war gefragt, ein Posieren als Beach Boy und Jonglieren mit Strandbällen. In diesen Disziplinen traten drei junge Männer letzte Woche im Fernsehsender Joiz gegeneinander an, und die Zuschauer wählten den Winterthurer Koray Cetinkaya aus. Der 17-Jährige ist Gewinner des Stucard-Modelwettbewerbs. Er wird nun auf dem Cover der Winterausgabe des Magazins sowie auf diversen Werbeplakaten zu sehen sein.

«Ich habe geschrien vor Freude»

Von 120 Bewerbern waren im Vorfeld acht Kandidaten von einer professionellen Jury ausgewählt worden. Als er dann erfuhr, dass er zu den letzten acht gehört, habe er geschrien vor Freude, sagt Cetinkaya. Diese acht konnten dann während einer Woche auf der Stucard-Facebook-Seite möglichst viele Stimmen für sich sammeln. Cetinkaya verzichtete dabei weitgehend auf Eigenwerbung: «Ich habe am Anfang vielleicht zwei-, dreimal etwas gepostet.» Der Rest schien von ganz alleine zu laufen. In der Finalshow setzte er sich gegen Matthias Aebi (19) und Luca Scarinzi (17) durch. Woran lag es? Was machte er besser als die anderen beiden? «Das frage ich mich auch. Vielleicht liegt es an der Ausstrahlung, aber ich weiss es nicht.»

Modeln versus Bürojob

Zurzeit absolviert der gebürtige Schweizer mit türkischen Wurzeln eine kaufmännische Lehre in der Stadtverwaltung. Schon von klein auf habe er in einem Büro arbeiten wollen, erzählt er. Eben hat er sein zweites Lehrjahr bei der Einwohnerkontrolle begonnen.



Koray Cetinkaya aus Winterthur hat sich gegen 120 Bewerber durchgesetzt und ist das neue Stucard-Model. Bild: Marc Dahinden

Nachdem Cetinkaya nun etwas Modelluft geschnuppert habe, könne er sich aber auch ganz gut vorstellen, professionell als Model tätig zu sein. «Modeln reizt mich schon, egal ob Photoshooting oder Laufsteg.» Dabei habe er sich zuerst gar nicht anmelden wollen. «Ich hatte zu wenig Mut. Meine Freunde haben mich dann motiviert und überredet.» Und obwohl er Gefallen

am Modeln gefunden hat, ist für Cetinkaya klar: «Die Lehre geht vor.»

Auf 400 000 Titelseiten

Stucard.ch ist eine Plattform für Jugendliche und Studierende. Es ist das Jugendprogramm der 17 deutschsprachigen Kantonalbanken. Vierteljährlich erscheint das Magazin dazu in einer Auflage von rund 400 000 Exem-

plaren. Darin finden sich Vergünstigungen, Wettbewerbe und Gutscheine für die Inhaber einer Stucard. Gemäss eigenen Angaben ist Stucard.ch die grösste und am schnellsten wachsende Schweizer Plattform für Jugendliche und Studierende und zählt über 200 000 Mitglieder. Voraussetzung ist ein entsprechendes Konto bei einer der Kantonalbanken.

Zeugen für Velounfall gesucht

Eine 55-jährige Velofahrerin ist gestern kurz nach 11.15 Uhr auf der Technikumstrasse verunfallt. Die Frau fuhr stadteinwärts und kollidierte bei der Verzweigung Lagerhausstrasse aus noch ungeklärten Gründen mit einem Lastwagen. Dabei zog sie sich mittelschwere Verletzungen zu und wurde ins Spital gebracht. Die Technikumstrasse war für die Unfallaufnahme und die Spurensicherung rund drei Stunden gesperrt. Nebst der Stadtpolizei war auch das Forensische Institut Zürich und die Berufsfeuerwehr Winterthur vor Ort. Der Verkehr wurde umgeleitet, der Bus konnte durchgehend passieren. In einem Zeugenaufruf bittet die Stadtpolizei Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, sich umgehend mit der Stadtpolizei Winterthur in Verbindung zu setzen. Die Telefonnummer lautet 052 267 51 52. (tie)

Wülflinger Dorfet dieses Wochenende

Am kommenden Wochenende, 24./25. August, lädt Wülflingen zur 36. Dorfet ein. Am Freitagabend findet nichts mehr statt, da die Mehrheit der Vereine dies so wünscht, wie es auf der Homepage heisst. Einige Vereine sind dieses Jahr das erste Mal dabei, andere nehmen nicht mehr teil. So werden der Frauenchor Neuburg und die ZKB fehlen. Neu begrüssen darf man dieses Jahr die Eulachaffä, die mit Kinderschminken und Körpertattoos etwas Farbe an die Dorfet bringen. Und der aus den Dorfprojekten entstandene Verein Leben in Wülflingen übernimmt vom «Wulfilo» das Fischknusperlifritieren und den Apfelstrudel.

Der Verein Ortsmuseum Wülflingen präsentiert an der traditionellen Ausstellung Relikte, Fotos und Texte rund um Glauben und Geistlichkeit in Wülflingen. Die Ausstellung im Kirchgemeindehaus steht unter dem Motto «Landeskirchen und das Kloster Beerenberg». Dorfet ist samstags von 14 bis 3 und sonntags von 10.30 bis 21 Uhr. (tie)